

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

7. Jahrgang, Nr. 4

Ausgegeben am 26. April 1933

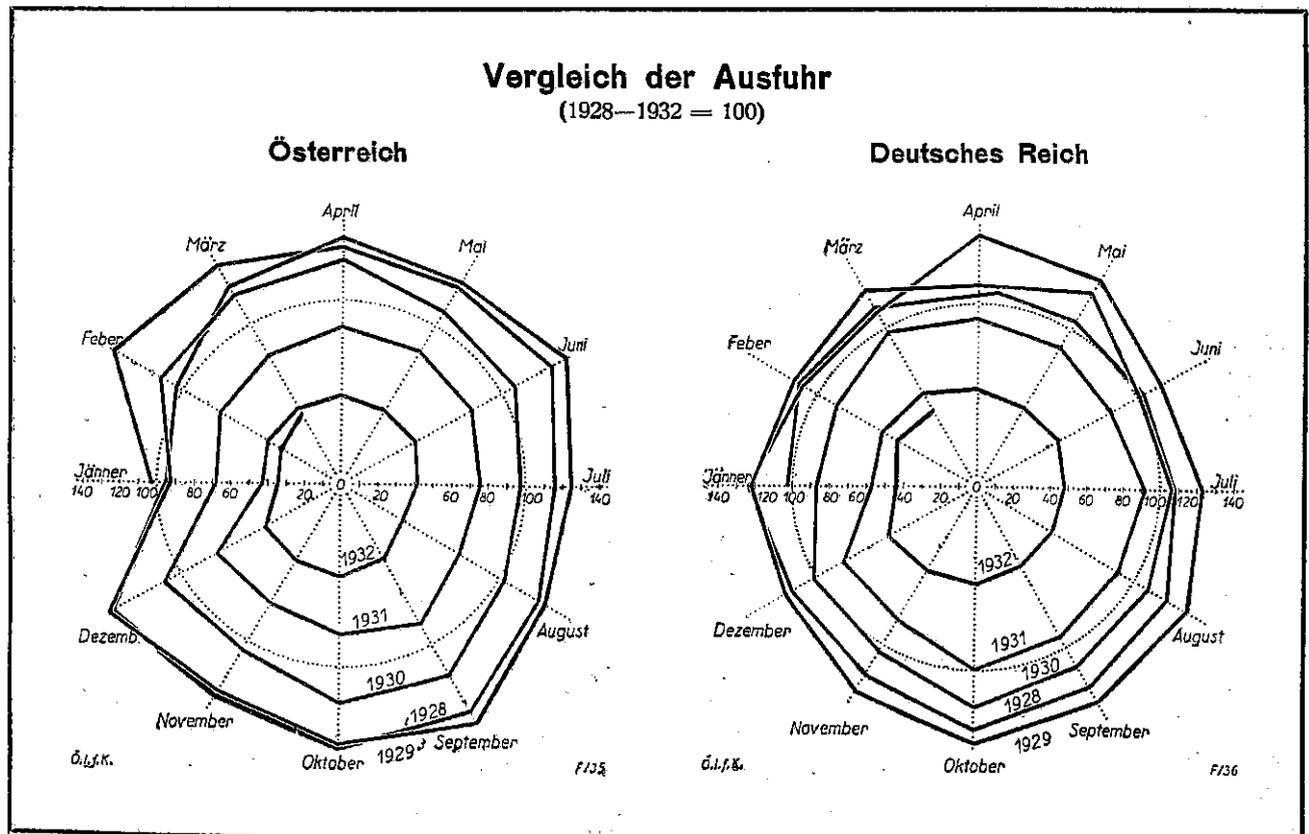
ÖSTERREICH

Die internationalen Währungsprobleme sind durch die neuerliche Kursverschlechterung des amerikanischen Dollars so stark in den Vordergrund gerückt, daß alle anderen Ereignisse in erster Linie von währungspolitischen Gesichtspunkten aus betrachtet werden müssen. Zur Zeit, da dieser Bericht zum Druck geht, besteht über die wirklichen Pläne der amerikanischen Regierung noch keine Klarheit. Es ist daher verfrüht, über die wahrscheinlichen Weiterungen der amerikanischen Geldpolitik Aussagen zu machen. Festgehalten muß jedoch werden, daß es technisch sehr einfach wäre, den Dollar auf seiner Parität zu halten, bzw. seinen Kurs rasch wieder zur Parität zurückzuführen. Über die Frage, ob und inwieweit die anderen Währungen, nicht nur der restlichen Goldwährungsländer, von den

Ereignissen bedroht sind, lassen sich verlässliche Angaben noch nicht machen.

Die in der jüngsten Zeit geschaffene unklare Situation hat zu widerspruchsvollen Bewegungen auf den Aktien- und Warenmärkten geführt, die vielfach nur vorübergehender Natur sein dürften. Die völlige Labilität der internationalen politischen Lage tritt erschwerend hinzu.

In Österreich hat, wie die verfügbaren Wirtschaftszahlen zeigen, die Stagnation der Wirtschaftstätigkeit angedauert, so daß sich keine Veränderungen ergeben haben, die darauf deuten würden, daß die bisher zu beobachtenden Tendenzen eine Abschwächung erfahren hätten. Unerfreulich ist, daß sich die Differenz der österreichischen Preise gegenüber den Weltmarktpreisen keineswegs verringert.



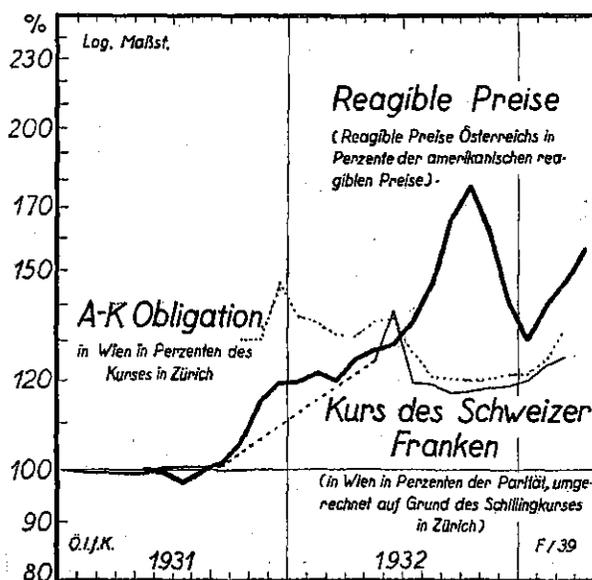
Währung: Die österreichische Währungslage ist in erster Linie dadurch gekennzeichnet, daß mit den am 23. März 1933 getroffenen Maßnahmen, die die Verwendung aller Art von Devisen- und Valuteneingängen im Privatclearing gestatten, der letzte Rest der Devisenbewirtschaftung gefallen ist. Diese Tatsache ist von weittragender Bedeutung, da nunmehr wieder die volle Rechenbarkeit im wirtschaftlichen Verhalten möglich ist. Es wäre jedoch verfehlt, von dieser Erleichterung einen baldigen Auftrieb der allgemeinen Wirtschaftslage zu erwarten, da diese sich in allzu ungünstiger Verfassung befindet, so daß die von hier ausgehenden erfreulichen Wirkungen durch andere zumindest wettgemacht werden. Am 24. März d. J. wurde außerdem der Zinsfuß um 1% auf 5% herabgesetzt, obwohl der Status der Nationalbank wie auch die Gestaltung der Wechselkurse nicht für diese Zinsfuß-erleichterung sprachen.

Die Bewegung des Schillingkurses während der letzten Wochen und Monate hat Anlaß zu einer Reihe von Erörterungen gegeben, so daß es zweckdienlich erscheint, ihn hier zu analysieren. Zunächst muß, erstens, wie schon im vorigen Bericht festgestellt wurde, erwähnt werden, daß die Steigerungen der ausländischen Wechselkurse zum Großteil auf saisonmäßigen Umständen beruhen. Dies ist ein Punkt von besonderer Wichtigkeit deshalb, weil die Saisonschwankungen aller derjenigen Faktoren, die für die Devisenaufkommen maßgebend sind, wie Außenhandel und Fremdenverkehr, in Österreich sehr erheblich sind. Dies hat sich im vorigen Jahr z. B. darin geäußert, daß das Disagio des Schillings vom Frühjahr mit 40% bis zum Spätherbst auf

rund 20% und weniger zurückgegangen war. Es ist für Notenbanken selbstverständlich möglich, unter normalen Verhältnissen diese Schwankungen abzuschwächen und da, abnormale Zustände, die durch die Devisenbewirtschaftung geschaffen worden waren und die eine Geldpolitik im eigentlichen Sinn zumindest sehr weitgehend einschränkten, nunmehr in Wegfall gekommen sind, könnte in Zukunft mit einer größeren währungspolitischen Aktivität gerechnet werden. Zweitens ist anzuführen, daß die vom Institut schon mehrfach gemachte Feststellung, daß der gesamte Geldumlauf, der sich in Österreich annähernd konstant hielt, keinesfalls jedoch vermehrt wurde, dennoch insofern eine relative Erhöhung aufweist, als der Produktionsindex im Laufe des Vorjahres und jetzt abermals sehr erheblich zurückgegangen ist. Da dieser Prozeß gegenwärtig leider noch andauert, ist mit einem Weiterwirken der dadurch ausgelösten Kräfte, wenn auch vielleicht in engen Grenzen, zu rechnen. Diesen Kräften könnte nur durch eine restriktive Kreditpolitik entgegengearbeitet werden, da nicht anzunehmen ist, daß, abgesehen von saisonmäßigen Erscheinungen, mit einer nachhaltigen und raschen Belebung der österreichischen Industrie gerechnet werden darf.

Der dritte Umstand, der für diesen Bereich von größter Wichtigkeit ist, liegt in der Preisdifferenz, die zwischen dem österreichischen und dem Weltmarktpreisniveau besteht. Die Zusammenhänge, die hier beachtet werden müssen, wurden anlässlich der ersten Feststellung zu diesem Gegenstand in Band 6 der Monatsberichte auf Seite 65—67 dargelegt. Es ist heute immer noch möglich, den Index der amerikanischen reagiblen Warenpreise als Index der für Österreich in Betracht kommenden Weltmarktpreise zu benutzen, wobei abermals der sogenannte „Lag“, d. h. der zeitliche Abstand, von vier Monaten, berücksichtigt werden muß. Es ergibt sich leider, daß sich, wie auch aus der graphischen Darstellung hervorgeht, der Abstand zwischen den beiden Indizes bis in die jüngste Zeit, von einer Unterbrechung abgesehen, vergrößert hat. Es darf nicht erwartet werden, daß die Differenz der Preisniveaus genau mit dem Disagio des Schillings übereinstimmt. Wohl aber ist unverkennbar, daß die Richtung im großen und ganzen, wie zu erwarten, die gleiche ist. In der graphischen Darstellung F/39 ist die Preisdifferenz als solche eingezeichnet und mit dem Kurs des Schweizer Franken in Wien, der auf Grund der Züricher Schillingnotierung errechnet wurde, sowie mit dem Zuschlag zu den A—K-Obligationen, deren Handel gleichzeitig mit der

Kurven zur Währungsentwicklung



Aufhebung der letzten Beschränkungen des Devisenverkehrs verboten wurde, verglichen. Die Übereinstimmung ist, von der einen scharfen Spitze, die in den November des Vorjahres fällt, abgesehen, außerordentlich groß; seit Beginn dieses Jahres zeigt sich die Bewegung ebenso wie die der Wechselkurse neuerlich nach aufwärts gerichtet. Die ebenfalls schon im vorigen Jahre gemachte Feststellung der Isolierung des österreichischen Preisniveaus von demjenigen der Weltmärkte scheint also neue Fortschritte zu machen. Das Währungsdisagio ist hierfür lediglich ein anderer Ausdruck. Es ist bemerkenswert, daß die deutschen reagiblen Warenpreise in fast allen Punkten genau die gleiche Bewegung aufweisen wie die amerikanischen und nur zweimal über den letzteren zu liegen kommen, wie aus dem Schaubild zu ersehen ist. Dies gilt auch für die letzten Monate. Die Gleichförmigkeit der Preisentwicklung äußert sich in einer Gleichförmigkeit der Wechselkurse, d. h. sie spiegelt den Umstand wider, daß der Wert der Mark während der betrachteten Periode unverändert war.

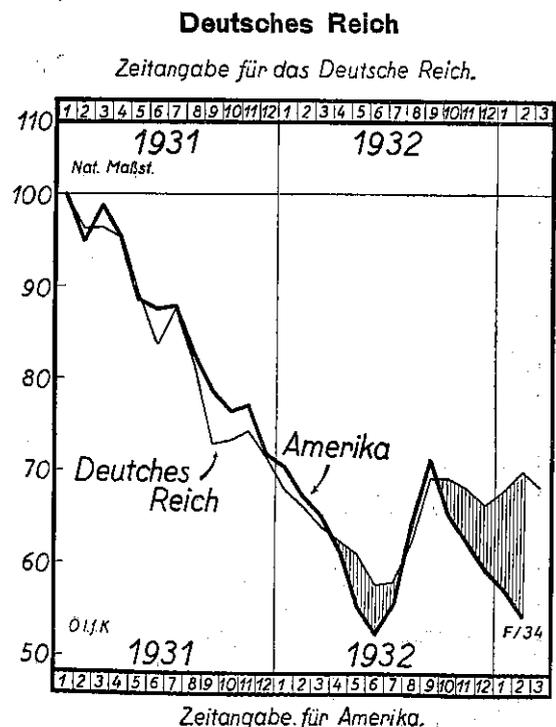
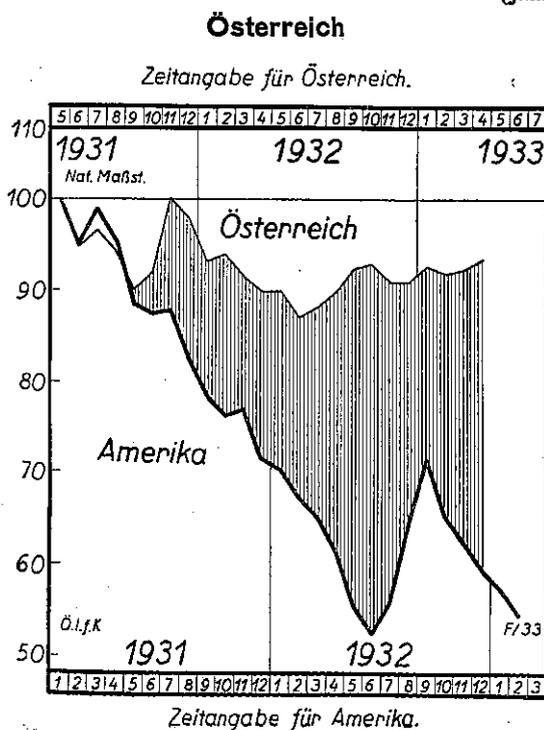
Als vierter und letzter, jedoch keineswegs geringfügiger Umstand ist anzuführen, daß die handelspolitische Lage Österreichs nicht ohne Einfluß auf den Wechselkurs ist. Normalerweise hat die Einführung eines Zolles dieselbe Wirkung wie eine mehr oder minder geringe inflationistische Injektion

in den Wirtschaftskörper. Dies sollte aus der Handelspolitik zur Genüge bekannt sein. Für Einfuhrverbote gilt die inflationistische Wirkung in noch viel erheblicherem Maße deshalb, weil durch sie nicht wie beim Zoll lediglich eine den Zollsatz ausmachende Differenzierung des Inlandspreises gegenüber dem Auslandspreise erreicht wird, sondern weil der inländische Preis von demjenigen des Weltmarktes der betreffenden Ware überhaupt völlig losgelöst wird. Ferner ist auf die erfolgte Zollvalorisierung hinzuweisen. Preissteigerung, sei es auch eine relative, ist aber dasselbe wie Verringerung der Kaufkraft des Geldes, was wiederum dasselbe ist, wie eine Senkung seines Außenwertes. Die Gesamtheit dieser Umstände zeigt, daß die Bewegungen des Schillingkurses, die im übrigen keineswegs groß gewesen sind, ausschließlich von der Anpassung an die Daten der Wirtschaft abhängen.

In den früheren Jahrgängen dieser Berichte sind des öfteren Vergleiche der österreichischen und der deutschen Wirtschaftslage angestellt worden, die sich namentlich auf die Entwicklung der industriellen Produktion bezogen. Alle diese Vergleiche fielen in die Zeit der Hochkonjunktur, bzw. des ersten Konjunkturabstieges. Es ist daher von erheblichem Interesse, einen solchen gegenwärtig im Tiefpunkt der Krise vorzunehmen und ihn für das für die österreichische Wirtschaft wichtigste Nachbarland,

Reagible Warenpreise im Vergleich mit jenen Amerikas

(Jänner 1931 = 100)



Indexziffer
(1928 = 100)

	Kursindex festverzinsl. Werte			Spareinlagen		Ausgleiche		Konkurse		Wechselproteste*)	
	Deutsch-land	Österreich	a. Grund d. Kurse in Schilling Gold	Deutsch-land	Österreich	Deutsch-land	Österreich	Deutsch-land	Österreich	Deutsch-land	Österreich
1928	100	100		100	100	100	100	100	100		
1929	95	99		137	121	153	95	123	100	132	90
1930	98	99		165	138	221	130	142	118	117	105
1931	95	97	90	176	115	266	168	170	136	108	118
1932	78	87	70	163	112	196	218	108	191	44	87
1932 I.	—	90	70	164	112	282	293	170	173	88	122
II.	—	90	66	166	113	297	268	164	200	66	98
III.	—	90	70	165	113	285	265	147	173	60	100
1933 I.	95	88	73	170	116	73	180	81	164	**)	63
II.	93	87	72	172	117	67	203	71	182		57
III.	98	87	68			83	193	70	218		

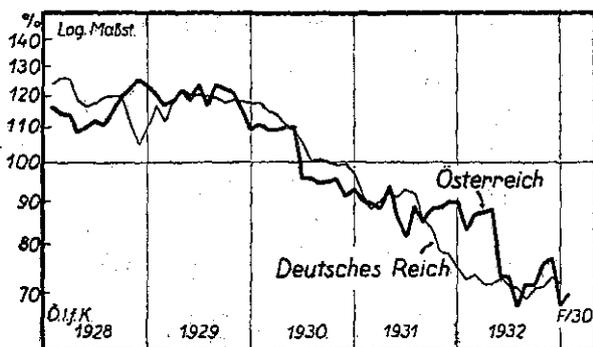
*) 1929—1932 = 100

***) Die Ziffern für 1933 sind mit denen des Jahres 1932 nicht vergleichbar.

nämlich das Deutsche Reich, auf die bedeutsamsten Wirtschaftszweige auszudehnen. Dies geschieht am zweckmäßigsten dadurch, daß die Jahresziffern von 1928 (dem Jahre vor Ausbruch der Krise) bis 1932 und, soweit es die Angaben gestatten, auch für 1933 miteinander verglichen werden. Das Jahr 1928 dient als Basis des Vergleiches und alle Indizes, die miteinander im Zusammenhang gebracht werden sollten, wurden auf den Durchschnitt dieses Jahres gleich 100 umgerechnet. Auf diese Weise kommen zwar die quantitativen Unterschiede, die zwischen den beiden Ländern bestehen, in den einzelnen Serien nicht zum Ausdruck, aber es ist möglich, die Bewegungsrichtung der verschiedenen Wirtschaftszahlen zu erfassen, worauf es schließlich ankommt. Der Vergleich soll derart durchgeführt werden, daß bei den einzelnen Rubriken, die bei der Untersuchung der österreichischen Wirtschaftslage eingehalten werden, jeweils ein Hinweis auf Deutschland der Besprechung der letzten Angaben für Österreich vorgeht.

Produktion: Von entscheidender Bedeutung für die Konjunkturentwicklung in den beiden Ländern

Produktionsindizes
(1928—1932 = 100)



ist die Gestaltung der Produktion, deren Entwicklung aus der graphischen Darstellung, die hier beigegeben ist, klar hervorgeht. Es zeigt sich, daß sie bis einschließlich 1931 in den beiden Staaten ziemlich gleichförmig geht. Erst 1932 zeigt sich in Deutschland ein sehr scharfer Rückgang, der in Österreich nicht mit der gleichen Wucht zu verzeichnen ist. Die einzelnen Produktionsarten verhalten sich im Hinblick auf ihre Bedeutung sehr ungleich; die Parallelität, die im Gesamtindex zum Ausdruck kommt, läßt sich bei ihnen nicht mehr überall verfolgen. Sie ist zum Beispiel in der Steinkohlenproduktion nicht festzustellen, die in Deutschland allerdings einen sehr großen Wert hat, in Österreich jedoch ziemlich unerheblich ist. Die österreichische Förderung ist bis 1932 sogar gestiegen, in Deutschland ist sie ständig gesunken. Erst im Jänner 1933 zeigt sich in Österreich ein Rückgang unter das Niveau von 1928, wogegen in Deutschland eine Steigerung beobachtet werden kann. Bei der Braunkohle liegen die Verhältnisse ähnlich, auch hier sind die österreichischen Ziffern ausnahmslos höher als die deutschen. Bei der Roheisenproduktion ist das Verhältnis wesentlich zu ungunsten Österreichs gekehrt. Die deutsche Produktion erreichte ihr Minimum mit 33,4 im Durchschnitt des Jahres 1932 (gegenüber 100 im Jahre 1928), im Jänner stieg sie auf 40,3, wogegen in Österreich der Durchschnitt 1932 17,5 % des Durchschnittes von 1928 ausmacht und im Jänner 1933 gar nur 0,6 % wegen der praktisch völligen Stilllegung. Was für Roheisen gilt, kommt auch für Rohstahl und in etwas schwächerem Maße für Walzware in Betracht, wie aus den beifolgenden Ziffern ersichtlich ist. Namentlich die Entwicklung im laufenden Jahre deutet auf eine akute Zuspitzung der Lage dieser Industrien in Österreich. Bei der

Produktionsindizes

(1928 = 100)

	Produktionsindex		Steinkohle		Braunkohle		Roheisen		Rohstahl		Walzware		Textilien	
	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich**)
1928 . . .	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0
1929 . . .	100·4	102·5	108·3	102·9	105·3	107·9	113·8	99·9	112·5	100·0	108·2	102·1	92·4	99·1
1930 . . .	90·1	87·0	94·7	106·6	88·1	93·7	82·5	62·5	80·5	71·8	79·4	74·9	90·0	92·3
1931 . . .	73·6	76·2	78·7	112·8	80·4	91·2	51·6	32·7	57·5	47·7	57·3	49·0	87·7	86·8
1932 . . .	61·1 *)	65·9	69·0	110·3	73·7	94·7	33·4	17·5	40·0 *)	24·4	40·6	28·0	80·1 *)	85·9
1932 I. . .	61·9	71·9	70·8	112·0	70·7	95·9	36·0	29·5	34·2	39·7	35·0	38·8	84·7	93·7
II. . .	62·6	75·3	67·3	117·7	71·8	96·7	35·4	28·3	37·8	38·3	37·9	40·5	81·7	100·4
III. . .	61·4	71·6	67·8	112·9	71·4	93·2	31·3	25·8	36·5	34·5	36·8	34·7	81·8	101·4
1933 I. . .	62·2	60·1	72·7	92·9	79·6	103·5	40·3	0·6	43·9 *)	16·4	40·6 *)	26·9	82·8 *	61·4
II. . .	62·5	61·8	73·5	126·5	74·9	98·4	37·5	0·0	40·8 *)	24·9	39·5 *)	28·6	79·7 *)	62·8
III. . .												26·3		

*) Vorläufige Ziffer.

**) Baumwollgarn.

Textilindustrie dagegen zeigt sich eine auffallende Ähnlichkeit in der Bewegung beider Länder, die derjenigen des gesamten Produktionsindex gut entspricht, wenngleich das Niveau, das sie eingehalten hat, erheblich höher ist. Dies dürfte sich in den letzten Wochen und Monaten jedoch ebenfalls zu Ungunsten Österreichs geändert haben.

In den Zweigen der vom Holz bestimmten und abhängigen Industrien, Holzstoff, Zellulose, Pappe und Papier, ist die österreichische Entwicklung mit Ausnahme der überaus heftigen Verschlechterung der Pappeproduktion bemerkenswert. Es handelt sich bei diesen Industrien um solche, die spezifischen Landescharakter tragen, so daß es durchaus möglich ist, daß den Unternehmungen hier besondere, wenn auch nicht ziffernmäßig greifbare Vorteile zur Verfügung stehen, über die ausländische nicht leicht verfügen. Die Stromerzeugung war in Österreich wesentlich höher als in Deutschland, was zum Teil damit zusammenhängen dürfte, daß sich die Umstellung auf elektrischen Antrieb, die in die Stromproduktion einen trendmäßigen Charakter trägt, in Österreich noch nicht so weit fortgeschritten war wie in Deutschland, so daß hier eine Expansionstendenz festgestellt werden muß, die den ungünstigen Ein-

wirkungen der Krise zum Teil erfolgreich entgegenarbeitet. Es darf auch nicht vergessen werden, daß Österreich ein stromexportierendes Land ist. Es muß bei der Feststellung dieser Bewegungen in den einzelnen Industrien sein Bewenden haben, da es einer ausführlichen Untersuchung darüber bedürfte, ob die Krise in beiden Staaten in gleichem Maße fortgeschritten ist, ob der Umstand, daß in Österreich eine andere Betriebsgröße die Regel ist als in Deutschland, ob die wirtschaftspolitischen Maßnahmen und das Besteuerungssystem zum Teil sehr stark voneinander abweichen usw. Solche Feststellungen lassen sich im allgemeinen erst nach dem Abschluß einer Konjunkturwelle mit einiger Sicherheit vornehmen. Für die Wirtschaftspolitik des Staates und der einzelnen Unternehmen ist es jedoch von großer Bedeutung, ohne Rücksicht auf diese tieferliegenden Gründe zunächst den tatsächlichen Verlauf kennenzulernen.

Im Monat Februar war in Österreich ein nicht erheblicher Rückgang der Braunkohlenförderung zu verzeichnen, eine ansehnliche Besserung der Steinkohlenförderung, eine Senkung der Tätigkeit der Textilindustrie, eine Verringerung der Bierproduktion und eine beträchtliche Abnahme des Brennstoff-

Produktionsindizes

(1928 = 100)

	Holzstoff		Zellulose		Pappe		Papier		Elektrischer Strom		Andrangsziffer	
	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich
1928	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0
1929	102·0	100·0	104·9	108·4	98·3	98·3	101·3	99·4	106·4	105·8	135·6	114·2
1930	100·0	99·3	102·9	103·1	93·0	106·3	94·6	91·2	94·0	107·0	301·9	161·8
1931	92·0	92·3	84·2	104·1	80·2	53·3	87·8	91·0	85·0	102·4	524·4	221·3
1932	81·4	80·1		96·6	75·9	40·8	78·6	87·1		99·2	802·2	
1932 I.	84·1	64·9	79·1	104·4	69·9	20·7	75·4	79·2	73·2	100·4	1009·3	
II.	74·9	56·1	80·8	105·8	73·0	32·6	75·4	89·2	72·5	107·2	1022·2	
III.	79·3	56·5	81·6	93·8	74·8	36·3	78·4	94·7	72·3	98·5	880·0	
1933 I.	80·6	35·6	87·6	100·2	69·6	21·2		77·2		97·5		
II.	87·1	76·8	86·1	98·6	67·1	33·3		83·0		96·3		
III.										101·0		

Preisindexziffern

(1928 = 100)

	Reagible Warenpreise		Agrarstoffe		Industriestoffe		Inlandsbestimmte		Auslandsbestimmte	
	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich
1928	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0
1929	89·9	95·6	96·9	98·6	98·4	96·0	100·1	95·0	92·7	95·5
1930	72·6	81·7	84·2	85·7	89·6	93·4	96·8	88·3	74·9	73·8
1931	49·3	55·5	77·3	85·7	76·5	78·3	86·8	75·8	57·0	57·5
1932	37·3	50·4	68·0	92·7	66·1	71·3	76·6	69·7	46·5	58·3
1932 I. . . .	39·3	51·8	68·6	91·5	68·8	75·8	78·7	74·7	50·1	62·3
II. . . .	38·4	52·8	70·4	91·1	67·9	75·3	77·9	73·2	49·2	60·9
III. . . .	37·1	51·0	71·9	92·4	67·4	72·0	77·6	71·4	48·3	60·3
1933 I. . . .	39·3	51·2	60·2	83·0	65·1	70·4	75·9	68·1	44·7	57·1
II. . . .	40·5	50·6	61·2	82·1	64·9	70·0		67·6		56·8
III. . . .	39·6	51·0	61·4	84·0	65·0	70·7		67·9		56·5

bedarfes, der namentlich für die Lage des Klein-gewerbes von Bedeutung ist. Irgendwelche entscheidenden Bewegungen haben sich nicht ergeben, so daß von einer ziemlichen Gleichförmigkeit der Produktionstätigkeit gesprochen werden muß. Der Auftragsbestand in der Textilindustrie ist gesunken und die Lagerhaltung war fast stationär. Für den Monat März liegen die Angaben der Wiener Stromerzeugung vor, die nach dem Vormonat eine Besserung um 2 Millionen Kilowattstunden auf 42 Millionen brachte, gegenüber 44 im Vorjahre. Die Rohstahlproduktion war fast unverändert; die Erzeugung von Walzware erreichte mit 38 den tiefsten Stand des Jahres; dieser Wert vergleicht sich mit 50 im März des Vorjahres. Die Eisenerzförderung und die Roheisenproduktion ergaben die Werte Null, da die Unternehmen noch immer geschlossen sind. Der Auftragsbestand ist praktisch unverändert.

Preise und Lebenskosten: Die obenstehende Zusammenstellung zeigt die Indizes der bekannten Preisgruppen einschließlich der Indexziffern der Lebenshaltungskosten (insgesamt) und der Ernährung. Die deutschen Indizes sind nach den gleichen Prinzipien berechnet wie die schon bisher für Österreich veröffentlichten, so daß eine inhaltliche Übereinstimmung ihrer Zusammensetzung festzustellen ist. Die allgemeine Beobachtung, daß mit Ausnahme des Gebietes der Monopolisierungen und Kartellierungen in Deutschland die Wirtschaft als wesentlich elastischer angesehen werden muß als die österreichische und daher leichter imstande ist, sich den Bedingungen der Konjunkturschwankungen anzupassen, läßt sich vor allem auf dem wichtigen Gebiete der Preisbildung wiederholen. Zum Teil wurde anlässlich der Besprechung des gleichförmigen Verlaufes der reagiblen Preise im Deutschen Reiche mit derjenigen in Amerika, dieser Tatsache bereits Erwähnung getan. Die Ziffern der reagiblen Warenpreise zeigen für Deutschland und Österreich eine rasche Senkung im ersten Lande, eine spätere

Senkung im letzteren. Bei den Agrarstoffen ist dieser Unterschied noch viel größer, denn er beträgt im Jahre 1932 und im März 1933 mehr als 20 Punkte, wogegen im Jahre 1928 beide Indizes gleich 100 gesetzt waren. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei erwähnt, daß der damalige Preisstand gleich 100 gesetzt wurde, *in dem selbstverständlich auch schon absolute Unterschiede enthalten sein können*; die beiden Indizes drücken lediglich aus, daß sich der damalige Preisstand in der angegebenen Weise verändert hat. Bei den Industriestoffen ist der Unterschied nicht so groß, denn die österreichischen Preise sind nur um 4 bis 6 Punkte höher als die deutschen. Es zeigt sich hier die Konkurrenz auf den Ausfuhrmärkten, auf denen sich die beiden Staaten begegnen und da der Druck auf die Exportmöglichkeiten eines Landes in erster Linie auf die Industrien weitergegeben wird, so muß diese starke Angleichung erfolgen. Bei den inlandsbestimmten Preisen liegen die Verhältnisse jedoch zugunsten Österreichs, worin sich wahrscheinlich der Umstand widerspiegeln dürfte, daß der deutsche Index als inlandsbestimmt im wesentlichen kartellgebundene Preise umfaßt. Die Lebenshaltungskosten zeigen dagegen wiederum die großen Nachteile, die auf diesem Gebiete in Österreich bestehen, denn der österreichische Index betrug im März 96·3, was zwar den tiefsten Wert aller angegebenen Zahlen dieser Reihe darstellt, der aber doch um fast 20 Punkte höher ist als der deutsche Index, der ebenfalls in diesem Monat sein hier ersichtliches Minimum erreichte. Es ist klar, daß diese großen Unterschiede sich besonders im Bereiche der Lohnbewegung widerspiegeln müssen, wovon noch später zu sprechen sein wird. Auch die Ernährungskosten sind in Österreich ungleich höher geblieben als in Deutschland, nämlich wiederum um rund 20 Punkte, obwohl diese auch auf dem Minimum angelangt sind, was auch für Deutschland gilt. Die Entwicklung der Preise in Österreich während der

Umsatz-, Arbeitslosigkeits- und Lebenskostenindizes
(1928 = 100)

	Umsätze im Lebensmittelhandel		Unterstützte Arbeitslose (A. U.)		Unterstützte Arbeitslose (N. A.)		Lebenshaltung Insgesamt		Ernährung	
	Deutschland*)	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich
1928	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0
1929	104·9	106·0	143·5	114·0	132·6	87·7	101·4	118·5	101·4	103·4
1930	97·6	110·7	201·2	146·0	303·0	108·8	97·1	102·8	93·8	100·0
1931	86·7	112·6	190·9	162·0	798·5	149·1	89·6	98·1	83·8	92·4
1932	90·7	102·0	118·6	171·0	1064·4	243·9	79·7	100·0	73·7	95·0
1932 I.	68·5	98·2	212·0	244·0	1182·2	200·0	82·1	100·9	76·2	95·8
II.	69·3	104·1	208·3	240·0	1240·0	214·0	80·6	100·0	74·8	95·0
III.	77·6	102·2	177·6	227·0	1291·9	221·1	80·7	100·0	75·1	95·0
1933 I.	92·5	92·4	107·2	202·0	1051·1	342·1	77·4	98·1	70·5	92·4
II.	63·4	93·4	106·0	200·0	1120·7	359·6	77·1	97·2	69·9	90·8
III.							76·9	96·3	69·7	89·9

*) Einzelhandel

letzten Wochen zeigt abermals, daß sich an den Tendenzen, die schon vorher zu beobachten waren, nichts oder wenig geändert hat. Da außerdem der Vergleich nicht nur mit Amerika, sondern auch mit Deutschland ein nahezu identisches Ergebnis liefert und die Bewegung der Wechselkurse den Erwartungen entspricht, die sich auf diese Tatsache gründen können, erscheint die Beweisführung geschlossen.

Umsätze: Die Beobachtung, die für Österreich gemacht werden konnte, die aber auch für dieses Land keine Neuerscheinung, die nur der gegenwärtigen Krise angehören würde, darstellt, daß nämlich die Produktionsgüterumsätze in der Depression stets schärfer zurückgehen als alle übrigen, zeigt sich auch in anderen Ländern. Der Umsatzvergleich bezieht sich nur auf Konsumgüter, nämlich auf Lebensmittel und Bekleidung. Es ist interessant, daß die österreichische Umsatztätigkeit weniger eingeschrumpft ist als die deutsche, und zwar sowohl die des deutschen Einzelhandels wie die der deutschen Warenhäuser; allerdings muß betont werden, daß die der letzteren noch bis 1930 gegenüber 1928 um 23 Punkte gestiegen ist; von dort an datiert ein Rückgang auf 95·1, wogegen ein solcher in Österreich nur auf 102·0 erfolgte. Die Umsätze in der Rubrik „Bekleidung“ sind bezeichnenderweise viel schärfer als die für Lebensmittel zurückgegangen, und zwar in beiden Ländern auffallend gleichmäßig von 100 auf 61·5 für Deutschland (Warenhäuser) und auf 66·5 für Österreich. Zweifellos kommt hierin zum Ausdruck, daß die Bevölkerung nicht nur in der Lage ist, ihre Ansprüche an Bekleidung herabzusetzen, da zum Beispiel Kleidungsstücke so lange verwendet werden als die Haltbarkeit es gestattet, sondern auch tatsächlich der möglichsten Gleichförmigkeit des Ernährungszustandes hohen Wert beimißt. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß, wie im Februarheft angeführt wurde (S. 25), der mengenmäßige Konsum an Nah-

rungsmitteln in Österreich sich gegenüber den Vorjahren fast unverändert gehalten hat.

Im Februar sank der Index der Verbrauchsgüter auf 81 gegenüber 104 im Vorjahre. Dieser Rückgang wurde durch Senkung der Umsätze bei den wichtigsten Reihen hervorgerufen. Der Eingang an Punzierungsgebühren erreichte mit 36 seinen bisher tiefsten Stand. Im Vorjahre stand der Index fast doppelt so hoch, und zwar auf 66. Der Ertrag der Warenumsatzsteuer machte nur 10 Millionen Schilling aus gegenüber 16 im Februar 1932. Dagegen sind Zuckerverbrauch und Milchlieferung unverändert geblieben. Die Roheinnahmen aus dem Tabakverschleiß betragen im Februar 21 Millionen Schilling, um 3 Millionen weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Da bisher der Konsum eine der wichtigsten Stützen des Staatshaushaltes gewesen ist, steht zu erwarten, daß infolge der unverkennbaren Tendenz einer weiteren Einschränkung des Konsums die Lage des Staatshaushaltes sich nicht nur im gleichen Maße, sondern weit überproportional verschlechtern muß.

Arbeitsmarkt: Vergleicht man die Arbeitslosigkeit in Deutschland und Österreich nach dem Anteil, den die unterstützten Arbeitslosen an dem Versichertenkreis haben, so ergibt sich für Österreich ein wesentlich schlechteres Bild, das sich namentlich im Laufe des Jahres 1932 ungünstiger gestaltete, weil in Deutschland der Prozentanteil, wie aus den nachfolgend abgedruckten Ziffern hervorgeht, zurückgegangen ist, während er in Österreich sehr erheblich stieg. In Österreich sind im Jahre 1932 27·2% aller Angehörigen des Versichertenkreises arbeitslos gewesen, in Deutschland nur 16·6%.

Die Arbeitslosen in Prozenten des Versichertenkreises

	Deutschland	Österreich
1929	8·3	12·7
1930	13·0	16·2
1931	18·8	20·8
1932	16·6	27·2

Auch die anderen Zahlen, die hier angeschlossen werden, zeigen, daß, mit Ausnahme derjenigen Arbeitslosen, die in Deutschland bereits Krisenunterstützung erhalten, denen in Österreich die Notstandsauhilfempfänger entsprechen, sich die Arbeitslosigkeit in Deutschland nicht so hartnäckig verschlechtert wie in Österreich. Das Maximum der ordnungsgemäß Arbeitslosenunterstützung Beziehenden fiel in das Jahr 1930 mit 201·2 gegenüber 100 im Jahre 1928. Von da sank der Wert bis 118·6 im Vorjahre und bis 106·0 im Februar dieses Jahres. Bei der Krisenunterstützung liegen die Verhältnisse viel ungünstiger, da gegenüber dem Jahre 1928 mehr als eine Verzehnfachung der Indexziffer festgestellt werden muß. Es scheidet also ein immer größerer Teil von Arbeitern aus der ersten Gruppe aus, um in der zweiten Aufnahme zu finden. In Österreich ist keine derartige Progression zu beobachten, was jedoch nur einen scheinbaren Widerspruch zu der vorhin getroffenen Feststellung bezüglich des Prozentanteiles an den Berufstätigen darstellt, da jener Vergleich sich auf die gesamte Arbeitslosigkeit bezieht; Verschiebungen zwischen den einzelnen Gruppen hängen weitgehend mit der von den Arbeitslosenämtern (ganz zu schweigen von der von der Regierung) getriebenen Arbeitslosenpolitik zusammen. Die relativ geringere Arbeitslosigkeit in Deutschland korrespondiert mit der größeren Beweglichkeit der Löhne, wovon in einem anderen Kapitel gesprochen wird. Vergleiche der Arbeitslosigkeit für verschiedene Länder können im allgemeinen über die großen Schwierigkeiten nicht hinwegkommen, die darin bestehen, daß in den einzelnen Staaten jeweils sehr ungleiche Methoden der Versicherung, der Gewährung der Unterstützung,

der Unterstützungsdauer bestehen. Dies gilt auch für den vorliegenden Fall.

Soweit bisher ersichtlich, hat die Abnahme der Arbeitslosigkeit in Österreich bis Mitte April kein befriedigendes Ausmaß erreicht. In Wien sind zwar 10.000 Arbeitslose weniger zu verzeichnen gewesen, jedoch stieg die Indexziffer von 160 für Mitte März auf 170 gegenüber 146 im Vorjahre, da die Entlastung des Arbeitsmarktes den saisonmäßigen Erwartungen nicht entsprochen hat. Es ist jedoch noch zu früh, um feststellen zu können, ob diese Tendenz auch für die nächstfolgenden Monate sowie für ganz Österreich gelten wird.

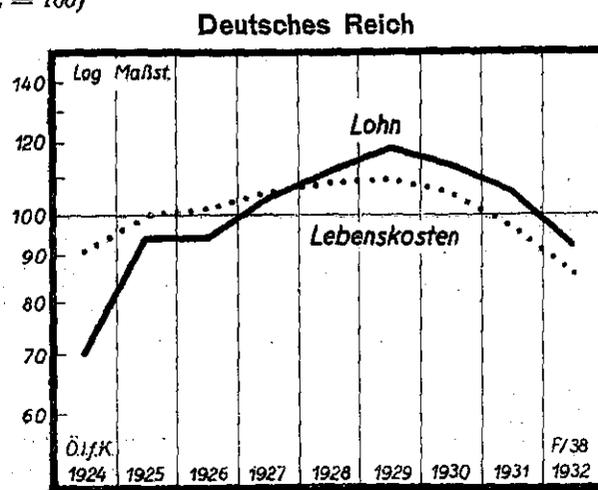
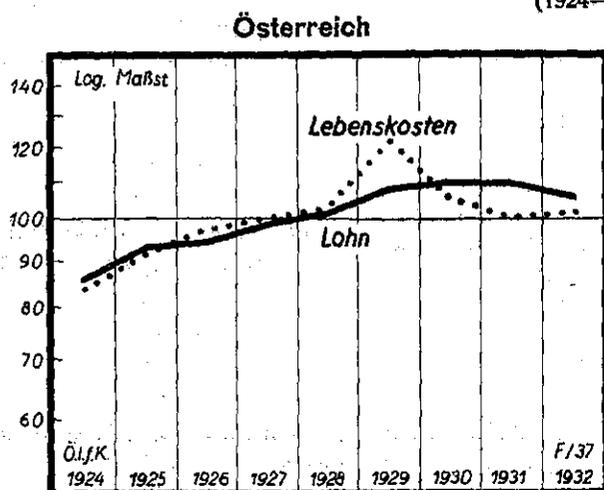
Indexziffern (1924—1932 = 100)

	Löhne		Lebenskosten	
	Jahresdurchschnitte		Jahresdurchschnitte	
	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich
1924	70	85	91	83
1925	94	92	99	91
1926	94	94	100	97
1927	103	98	105	100
1928	111	101	108	102
1929	118	108	109	121
1930	113	109	105	105
1931	106	109	97	100
1932	92	105	86	102

Löhne: Im folgenden gelangt je ein Lohnindex für Deutschland und Österreich zur Veröffentlichung, der mit den daneben abgedruckten Lebenskosten für die beiden Länder verglichen werden muß. Es handelt sich um Jahresziffern, die die Tariflöhne, bzw. kollektivvertraglichen Mindestlöhne folgender Gruppen umfaßt: Maurer, Bauhilfsarbeiter, Chemische Industrie: Professionisten, Holzindustrie: Facharbeiter, Papierindustrie: Spezialarbeiter, Buchdrucker, Lebensmittelarbeiter, Brauarbeiter (gelernt). Die Lohnbewegung ist in Österreich, wie schon gelegentlich festgestellt, viel unelastischer als in Deutschland und anderen Län-

Löhne und Lebenskosten

(1924—1932 = 100)



Außenhandelsindizes

(1928 = 100)

	Einfuhr								Ausfuhr							
	Insgesamt		Lebensmittel und Getränke		Rohstoffe und halbfertige Waren		Fertige Waren		Insgesamt		Rohstoffe und halbfertige Waren		Fertige Waren			
	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich	Deutsch-land	Öster-reich		
1928	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0	100·0		
1929	96·1	101·0	91·4	95·8	99·7	109·1	92·6	102·6	109·9	97·6	106·6	98·1	110·7	99·6		
1930	74·2	84·0	70·8	83·5	76·2	83·5	73·5	85·2	98·0	83·3	89·1	83·0	101·8	82·6		
1931	48·1	67·9	47·0	68·1	48·2	69·1	50·0	68·1	78·2	60·2	65·9	55·4	83·1	60·2		
1932	33·3	43·1	35·5	47·7	33·4	48·6	29·9	37·3	46·7	34·8	37·6	34·1	50·5	33·9		
1932 I.	37·7	49·1	40·4	46·6	36·7	63·2	36·8	43·8	53·0	32·6	44·5	30·9	56·4	33·1		
II.	37·8	47·2	38·1	41·8	38·2	53·9	37·3	48·6	52·6	35·3	42·4	32·1	57·2	36·0		
III.	31·2	49·1	32·4	51·9	31·2	51·3	29·4	49·5	51·5	35·8	40·6	32·4	56·4	36·0		
1933 I.	31·5	33·6	28·9	36·6	35·5	40·8	25·0	21·0	38·1	25·7	32·8	25·9	40·4	24·3		
II.	29·7	31·4	26·6	33·1	33·2	38·2	25·5	22·9	36·6	28·9	32·3	27·8	38·4	27·2		
III.	31·0	37·3	29·2	42·9	33·2	43·4	27·9	30·5	41·6	34·2	33·2	33·8	45·5	32·4		

dern. Dies zeigte sich nicht nur bei dem Zurückbleiben der Lohnsteigerung bis 1929/1930, sondern ebenso bei den seither eingetretenen Senkungen, die dazu führten, daß der Index für Deutschland mit 92 der niedrigste seit 1924 ist, wogegen der österreichische mit 105 höher liegt als selbst 1928. Der österreichische Lohnindex bewegt sich in guter Übereinstimmung mit den Lebenskosten, wogegen diese in Deutschland noch viel schärfer zurückgegangen sind. Die beiden Indizes können miteinander unmittelbar verglichen werden, da für beide die gleiche Basis (1924—1932 = 100) gewählt wurde. Mit dieser unterschiedlichen Lohnbewegung muß die entsprechende, ebenfalls verschiedenartige Entwicklung der Exportindustrien verglichen werden.

Außenhandel: Die Übereinstimmung der Entwicklung des Außenhandels ist im Jahre 1933 bei der Einfuhr der beiden Länder geradezu überraschend, zumal sich vorher große Unterschiede dahingehend gezeigt hatten, daß die österreichische

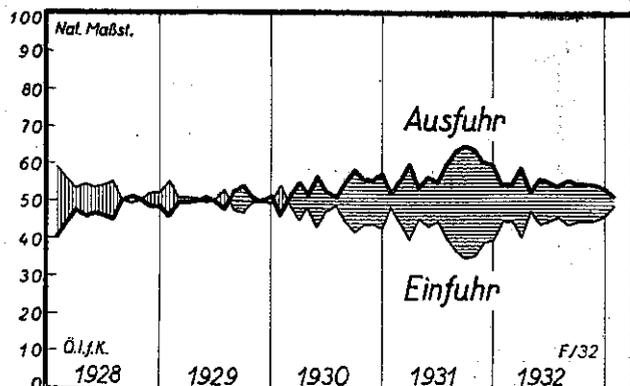
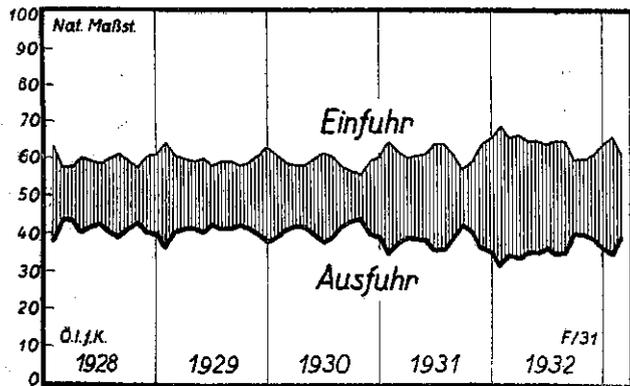
Einfuhr relativ weit größer blieb als die deutsche, die namentlich von 1930 auf 1931 sehr stark eingeschränkt wurde. Die österreichische Einfuhr ist aber — allerdings auch die Ausfuhr — im laufenden Jahre so erheblich zurückgegangen, daß für den Monat Februar der deutsche Wert mit 29·7 dem österreichischen bis auf 1 Dezimale entspricht und 31·4 ausmacht. Bei der Ausfuhr liegen die Dinge wesentlich anders, wovon noch zu sprechen sein wird. Die einzelnen Posten der Einfuhr zeigen, daß in Deutschland vor allem die Fertigwareneinfuhr gesunken ist, wogegen in Österreich der Abstieg bei diesen Posten erst in das Jahr 1932 fällt. Die Rohstoffeinfuhr ist in Österreich noch immer relativ höher als in Deutschland, was zum Teil natürlich mit der Struktur der beiden Länder zusammenhängt. Es wäre wenig sinnvoll, eine völlige Übereinstimmung der Bewegung zu erwarten, wie groß die sonstige Verwandtschaft und wie eng die Beziehungen der beiden Staaten auch sein mögen. Man denke lediglich an die unvermeidlichen Importe

Einfuhr, Ausfuhr und Überschuß

(in Prozenten des Gesamtvolumens)

Österreich

Deutsches Reich



Senkrechte Schraffur: Einfuhrüberschuß

Waagrechte Schraffur: Ausfuhrüberschuß

von Brennstoffen, verschiedenen Lebensmitteln usw., die bewirken, daß die starre Quote in Österreich ungleich höher ist als in Deutschland. Bei der Ausfuhr liegen die Dinge umgekehrt. Dort hat sich die Fertigwarenausfuhr Deutschlands, obwohl sie fast auf ein Drittel gegenüber 1928 gesunken ist, besser gehalten. Bei der Fertigwarenausfuhr ist dies damit erklärlich, daß der Markt der deutschen Waren viel größer ist als derjenige der österreichischen und daß sie eine größere Vielheit von Waren umfaßt. Bei der Rohstoff- und Halbfabrikatausfuhr zeigt sich schon eine größere Anlehnung an die österreichischen Ziffern. Dadurch, daß Deutschland in den Jahren seit 1931 viele Milliarden Reichsmark an privaten Schulden zurückgezahlt hat, war der immanente Zwang zur Schaffung eines Ausfuhrüberschusses sehr groß. Die Entwicklung von Einfuhr und Ausfuhr der beiden Länder ist graphisch dargestellt. Die Ausfuhr ist mittels einer in diesen Berichten bisher noch nicht verwendeten Weise sinnfällig gemacht (s. S. 63). Es sind die 12 Monate des Jahres von einem Mittelpunkt aus strahlenförmig angeordnet und eine Kreislinie gezogen, die den Wert von 100 hat. Die Entwicklung der einzelnen Jahre läuft vom Jänner 1928 angefangen im Kreise bis Februar 1933. Auf diese

Weise sieht man erstens die Saisonschwankungen, die sich in der Abplattung der Figuren äußern und erkennt außerdem an der Tendenz nach dem Kreisinnern (den Werten unter 100) den Schrumpfungsprozeß, der sich in der Krise gebildet hat. In Österreich geht das Absinken schon länger und gleichmäßiger vor sich als in Deutschland, wo erst im Laufe des letzten Jahres die innerste Jahreslinie einen größeren Abstand von den früheren genommen hat. Die Handelsbilanz wird dadurch anschaulich gemacht, daß Ein- und Ausfuhr in Prozenten des jeweils gleich 100 gesetzten Gesamtvolumens in ein Diagramm eingetragen wurden, bei dem die Hunderterlinie durch den oberen Rand gebildet wird. Bei Deutschland zeigt sich die Entwicklung, in letzter Zeit der Rückgang, des Ausfuhrüberschusses sehr plastisch, während bei Österreich das große Beharrungsvermögen des Passivums auffällt.

	Anteil		Deutschlands an der	
	Österreichs an der deutschen Einfuhr Ausfuhr (Reiner Warenverkehr)		österreichischen Einfuhr Ausfuhr (Gesamtverkehr)	
1928	1·65	3·53	19·80	18·56
1929	1·50	3·27	20·96	15·88
1930	1·74	2·99	21·18	17·64
1931	1·69	2·87	22·09	16·14
1932	1·40	2·78	20·32	17·44

INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSLAGE

In Fortführung der in Heft 3, Seite 53, begonnenen internationalen Übersichten erscheint diesmal eine solche über die Finanzlage in den wichtigsten Staaten, wobei namentlich den einzelnen Notenbanken entsprechende Berücksichtigung geschenkt wird. Die hier abgedruckten Tabellen enthalten Rubriken der Geldzirkulation, der Barbestände, der Ausleihungen, der Geldsätze und schließlich der Aktienkurse. Mit Ausnahme der Geldsätze, die eine Zusammenstellung der in 9 Staaten geltenden Privatkonten darstellen, sind alle Ziffern Indexziffern und einheitlich, wie schon das vorige Mal, auf den Durchschnitt des Jahres 1928, der gleich 100 gesetzt wurde, abgestellt. Die Zinssätze sind, da sie Prozentziffern darstellen, eo ipso untereinander vergleichbar. Die Umrechnung aller Ziffern auf Indexziffern erfolgte unter bewußtem Verzicht auf die dadurch entfallende Möglichkeit, gleichzeitig über die mengenmäßigen Beziehungen der einzelnen Größen Aussagen zu machen, da es eben für die Zwecke der Konjunkturforschung fast immer wichtiger ist, die relativen Veränderungen, sei es innerhalb eines Gebietes oder Staates, sei es zwischen mehreren Staaten, festzustellen.

Aus den verfügbaren Ziffern geht klar hervor, daß die Länder heute in drei Gruppen eingeteilt werden müssen: 1. In solche, die noch reine Goldwährungsländer geblieben sind und gleichzeitig das Kapitalreservoir der Welt darstellen, da alle Fluchtkapitalien dorthin geströmt sind. In diese Reihe gehören namentlich Frankreich und die Schweiz und in geringerem Sinn auch die Vereinigten Staaten; 2. in solche Länder, denen es gelungen ist, ihre Währung stabil zu halten, was jedoch nur mit großen Mühen erkaufte wurde und die keineswegs als kapitalreich anzusprechen sind. Hierher wären z. B. Deutschland, Italien und die Tschechoslowakei zu rechnen; 3. besteht die große, überwiegende Gruppe derjenigen Länder, bei denen eine formelle oder faktische Devaluation eingetreten ist. Zu diesem Bereich — das nebstbei erwähnt nicht weniger als 46 Staaten umfaßt — gehört auch Österreich.

Betrachtet man nun die Ziffern etwas näher, so zeigt sich, wie auch aus den drei graphischen Darstellungen besonders klar ersichtlich ist, daß, was zunächst ein Widerspruch zu sein scheint, die reinen Goldwährungsländer — also Frankreich und die Schweiz — eine starke Zunahme des Geldumlaufes erfahren haben. Am stärksten war sie in